

Bildungsrendite

Belohnung für Einkommensverzicht

Mit 7,5 Prozent ist die jährliche Rendite für ein Studium deutlich höher als die durchschnittlichen langfristigen Kapitalmarktzinsen von rund 4 Prozent. Das zeigt eine aktuelle Berechnung der Bildungsrendite durch das Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

Die Bildungsrendite ist der Prozentsatz, mit dem sich das während des Studiums entgangene Einkommen durch höhere Verdienste im späteren Berufsleben verzinst. Der Staat kann mit Reformen diese Verzinsung noch erhöhen – und von den höheren Steuer- und Abgabenzahlungen der Besserverdienenden profitieren. Sinkt zum Beispiel die durchschnittliche Dauer einer Hochschulausbildung durch bessere Studienbedingungen von sechs auf fünf Jahre, klettert die Rendite von 7,5 Prozent auf 8,6 Prozent. Die öffentliche Hand nimmt dadurch je Akademiker 11.700 Euro zusätzlich ein. Und es gibt noch einen Nebeneffekt: Das Studium amortisiert sich im Schnitt im Alter von 39 Jahren und damit vier Jahre früher als ohne Reform.

Christina Anger, Axel Plünnecke, Jörg Schmidt: Bildungsrenditen in Deutschland – Einflussfaktoren, politische Optionen und volkswirtschaftliche Effekte, Download unter: www.iwkoeln.de

Gesprächspartner im IW: **Dr. Christina Anger, Telefon 0221 4981-718**
Prof. Dr. Axel Plünnecke, Telefon 0221 4981-701

Bildungsrendite

Lernen lohnt sich

Wer gut ausgebildet ist, verdient in der Regel mehr als ein Geringqualifizierter. Somit machen sich Entbehrungen während der Studienzeit im späteren Berufsleben bezahlt – die sogenannte Bildungsrendite liegt weit über den üblichen Zinsen am Kapitalmarkt. Auch der Staat profitiert von einer gut qualifizierten Bevölkerung, da Besserverdienende höhere Steuern und Abgaben leisten.*)

Einer der Gründerväter der USA, Benjamin Franklin, brachte es schon vor gut 250 Jahren auf den Punkt: Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen. Kluge Köpfe sind generell zufriedener, die Wirtschaft profitiert vom gut ausgebildeten Nachwuchs und der Staat freut sich über hohe Steuereinnahmen von den Gutverdienenden.

Damit die Menschen mehr in Bildung investieren, muss sich der Aufwand lohnen. Schließlich verzichten die Studenten während der Zeit im Hörsaal auf Einkommen, das ihre arbeitenden Altersgenossen bereits verdienen.

Doch das entgangene Geld bekommen die Studenten wieder – in Form eines höheren Einkommens als Akademiker. Um herauszufinden, inwiefern sich ein Studium nach Abzug aller Kosten rechnet, hat das Institut der deutschen Wirt-

schaft Köln die Bildungsrendite berechnet. Dies ist der Prozentsatz, mit dem sich das während der Ausbildung entgangene Einkommen durch höhere Verdienste nach der Ausbildung verzinst. Diese Rendite übersteigt den durchschnittlichen langfristigen Kapitalmarktzins von 4 Prozent deutlich (Grafik):

Absolviert ein junger Mensch Abitur und Studium, statt eine unqualifizierte Arbeit anzunehmen, so bringt ihm dies eine jährliche Rendite von durchschnittlich 7,5 Prozent.

Während Abitur und Studium verzichtet ein Akademiker im Schnitt auf jährlich rund 10.000 Euro Einkommen. Während seines Erwerbslebens hat er dann aber knapp 11.000 Euro netto pro Jahr mehr in der Tasche als ein Geringqualifizierter.

Die Rendite zahlt sich auch netto auf dem Konto aus: Würde der Akademiker die geringeren Einnahmen während der Ausbildung durch einen Kredit ausgleichen und die spätere Lohndifferenz für Tilgung und Ersparnis verwenden, so hätte er bei einem Zinssatz von 4 Prozent am Ende seines Erwerbslebens 456.500 Euro mehr auf dem Konto als eine Person ohne abgeschlossene Ausbildung.

Damit mehr junge Menschen studieren, kann der Staat ein Studium mit

Reformen attraktiver machen. Sinkt z. B. die durchschnittliche Dauer einer Hochschulausbildung durch bessere Studienbedingungen von sechs auf fünf Jahre, klettert die Rendite von 7,5 Prozent auf 8,6 Prozent. Ein schöner Nebeneffekt: Das Studium amortisiert sich im Schnitt im Alter von 39 Jahren und damit vier Jahre früher als ohne Reform. Und auch wenn die besseren Studienbedingungen durch Studiengebühren in Höhe von 500 Euro pro Semester finanziert würden, nimmt die Rendite lediglich um 0,3 Prozentpunkte ab.

Die öffentliche Hand kann die Bildungsrendite außerdem anheben, indem sie die Kinderbetreuung ausbaut. Mithilfe von Krippe und Kita könnten junge Eltern nach nur einem Jahr Pause bereits wieder Vollzeit arbeiten gehen. Die Rendite der Akademiker steigt dadurch von 5,3 auf 6,9 Prozent.

Ist es zudem für einen Absolventen einer Berufsausbildung möglich, ohne Abitur zu studieren, reduziert sich die Ausbildungsdauer und der Zinsertrag klettert von 5,5 auf 7,8 Prozent.

Doch die besten Renditeaussichten nutzen wenig, wenn die Abiturienten zu klamm bei Kasse sind, um überhaupt ein Studium zu beginnen. Hier kann ihnen der Staat mit Krediten, Bafög und Stipendien helfen. Die Stipendien sollten allerdings bundesweit angeboten werden, um keine regionalen Verzerrungen im Wettbewerb um Fachkräfte zu erzeugen.

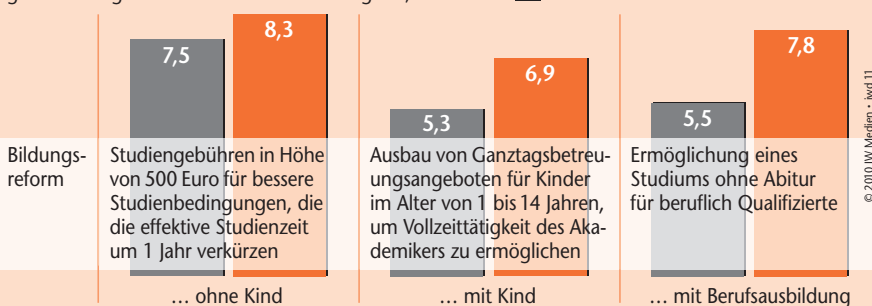
Der Staat selbst profitiert ebenfalls von der Studierlust – schließlich zahlen die Besserverdienenden mehr Steuern und Abgaben. Werden die Studienzeiten noch um ein Jahr verkürzt, bringt das je Akademiker 11.700 Euro extra. Jeder zusätzliche Betreuungsplatz bedeutet für den Fiskus abzüglich aller Kosten einen Ertrag in Höhe von 6.800 Euro. Und darf ein Facharbeiter auch ohne Abitur studieren, hat der Staat netto 20.600 Euro zusätzliche Einnahmen.

Bildungsreformen: Mehr Rendite für alle

Wer eine Ausbildung absolviert, verzichtet in dieser Zeit auf Einkommen. Später jedoch verdient ein gut qualifizierter Arbeitnehmer in der Regel mehr als ein Mensch mit einer geringeren Bildung.

Als Bildungsrendite wird der Prozentsatz bezeichnet, mit dem man das während der Ausbildung entgangene Einkommen hätte verzinsen müssen, um die Einkommenszunahme nach der Ausbildung zu erhalten. Bildungsreformen können diese Rendite noch erhöhen.

So hoch ist die jährliche Bildungsrendite eines Akademikers ... im Vergleich zur Situation, in der er gar keine abgeschlossene Berufsausbildung hat, in Prozent



Ursprungsdaten: Sozio-oekonomisches Panel, Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

*) Christina Anger, Axel Plünnecke, Jörg Schmidt: Bildungsrenditen in Deutschland – Einflussfaktoren, politische Optionen und volkswirtschaftliche Effekte, Download unter: www.iwkoeln.de